

# Hilfe für Hinterbliebene

„Primi Passi“ unterstützt seit 20 Jahren Eltern nach dem Tod eines Kindes

Freya von Stülpnagel und ihr Mann haben selbst erlebt, wie es Eltern geht, nachdem ihr Kind gestorben ist. 26 Jahre ist es her, dass sich ihr Sohn Benjamin im Alter von 18 Jahren das Leben genommen hat. „Wir waren im Schock und völlig erstarrt“, erinnert sich Freya von Stülpnagel. „Da hat es an der Tür geklingelt und unser Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt kam herein, der gehört hatte, was bei uns geschehen ist. Er hat sich einfach zu uns gesetzt und unseren Schmerz mitgetragen.“ Diese Akutbegleitung habe ihr und ihrem Mann sehr gutgetan, so die mittlerweile 75-Jährige. Damals gab es bereits den Verein „Verwaiste Eltern“, der Trauergruppen anbot. Hier fand Freya von Stülpnagel Anschluss an eine Gruppe von Eltern, deren Kinder alle durch Suizid gestorben waren. Bereits ein Jahr später war sie dort selbst ehrenamtlich engagiert, um andere mit einem ähnlichen Schicksal zu begleiten.

Schließlich hatte sie den Wunsch, eine Akutbegleitung für Eltern unmittelbar nach dem Tod eines Kindes anzubieten. Bei der Frage, wie man dieses Projekt aufbauen kann und welche Aus- und Fortbildungen es braucht, um die herausfordernde Arbeit leisten zu können, gab es Hilfe. Das Staatsinstitut für Familienforschung in Bamberg begleitete die Gründungsphase, das Bayerische Sozialministerium sicherte die Anschubfinanzierung. Das Projekt erhält auch heute Zuschüsse, unter anderem von der Erzdiözese München und Freising. Vor 20 Jahren gründeten Freya von Stülpnagel und ihr Mann schließlich die „Stiftung Primi Passi“ (Erste Schritte) in Erinnerung an ihren Sohn Benjamin.

70 bis 90 Akutbegleitungen führen die Ehrenamtlichen pro Jahr durch. Auch Freya von Stülpnagel ist noch selbst aktiv. „Wir sind alle ausgebildete Trauerbegleiterinnen und -begleiter mit einer zusätzlichen Ausbildung in Akutbegleitung“, so die Gründerin von „Primi Passi“. Fast genauso wichtig ist die Tatsa-



Foto: Riffert



Foto: imago/Werner Otto

Freya von Stülpnagel (kleines Foto) kennt den Schmerz beim Verlust des eigenen Kindes.

che, dass die meisten Ehrenamtlichen früher selbst den Verlust eines Kindes, einer Schwester oder eines Bruders durchlebt haben.

Ein Dutzend Engagierte sind bei „Primi Passi“ in der Region München aktiv. Sie sind täglich von 8 Uhr bis 20 Uhr unter einer Notfall-Nummer erreichbar und unterstützen betroffene Familien. Dabei gehen sie zu ihnen oder ins Krankenhaus – je nach Bedarf. Sie hören zu, unterstützen aber, falls gewünscht, zum Beispiel auch bei der Vorbereitung der Trauerfeier. Nach vier bis sechs Wochen endet die individuelle Begleitung beim Abschiednehmen. Betroffene können sich bei Bedarf danach einer der Trauergruppen der „Verwaisten Eltern“ anschließen.

Freya von Stülpnagel freut sich, dass „Primi Passi“ nun schon 20 Jahre besteht. Die Akutbegleitung in einer existenziellen Extremsituation hat sich bewährt. „Erinnerung ist die Dankbarkeit des Herzens“, sagt die engagierte Gründerin. Dass bis heute so viel Hilfe ermöglicht werden konnte, sei den betroffenen Familien und den Ehrenamtlichen zu verdanken.

// GABRIELE RIFFERT

Wer Unterstützung beim Tod eines Kindes oder eines Geschwisterteils braucht, kann sich von 8 Uhr bis 20 Uhr unter Telefon 0173/3779796 melden. Weitere Infos gibt es auf der Homepage der „Verwaisten Eltern“: [www.ve-muenchen.de](http://www.ve-muenchen.de)

## KURZ UND BÜNDIG

### Nachwuchssorgen

**UNTERFÖHRING** Der weltweite Tölzer Knabenchor leidet unter Nachwuchssorgen: Habe es 2017 noch 140 Neuanmeldungen, sei diese Zahl inzwischen gesunken, sagte die Geschäftsführerin Barbara Schmidt-Gaden der Allgemeinen Zeitung. In diesem Jahr gebe es im Advent daher weniger Anmeldungen als 2023. Jährlich werden 200 Schulen kontaktiert, um Chorleiter anzubieten. Etwa die Hälfte der Schulen lehne ab. Oft sei zu hören, „dass wir auf das Angebot gelegt werden, wenn man es nicht unterstützen, sondern mitsingen“, so die Musiklehrerin. Ein weiteres Problem: In Familien werden weniger musiziert als früher. Eltern häufig damit überfordert, die Kinder zwei- bis dreimal die Woche aus einem Umkreis von bis zu 20 Kilometern zu uns nach Unterföhring zum Unterricht gebracht werden. Dennoch wolle man weiterhin zu den Schulen zu verstärk-

### 75 Jahre Unikirche

**NEUBIBERG** Mit einem ökumenischen Gottesdienst und Festakt feiert die Militärseelsorge das 75-jährige Bestehen der Unikirche der Bundeswehr in Neubiberg. Diese war 1949 unter dem Namen „Air Force Chapel“ für die US Army/Air Force Engineerin aus Erding errichtet worden. Später wurden die US-Streitkräfte finanziert. Spenden die Glasfenster (In der Kirche finden sich zahlreiche Quadrate). Ab 1958 diente die Fliegerhorst-Kirche der Luftwaffe. Bei der Gründung der Hochschule der Bundeswehr 1973 wurde sie zur Hochschulkirche der Studierendengemeinden. Seit seiner Renovierung 2010 gilt das Gotteshaus als Symbol des Miteinanders der Konfessionen. (pm)